

# Wöchentliche Sindensche Anzeigen.

Nr. 43. Montags den 25. Oct. 1790.

## I Citationes Edictales.

**Amt Petershagen.** Es soll in Termino den 2ten Novbr. ein Classifications- und Abweisungs Urtheil wegen der Creditoren der Witwe Dorgeloh No. 29 in Windheim publicirt werden, wozu Interessentes sich vor hiesiger Amtsstube einfinden können.

## Amt Sparenb. Werther.

Der Königl. eigenbehörige Colonus Joh. Henrich Hüllinghorst, aus der Bauerschaft Rotenhagen, No. 16 hat, wegen vieler vorgefundener Schulden, auf die Wohlthat der Stückzahlung, nach den Kräften seines Colonats, provociret, und mithin edictales contra Creditores, um so wohl ihre Forderungen anzugeben, als sich über seinen Antrag, zu erklären, nachgesuchet.

Daher müssen dann alle diejenigen, welche an den Eingang erwähnten Colonus Hüllinghorst, und dessen Colonat, aus irgend einem Grunde Forderungen zu haben vermeinen, in Termino den 12ten Januar, 1791 Morgens 9 Uhr zu Bielefeld am Gerichte Hause sich einfinden, um ihre Forderungen anzugeben, und gehörig liquide zu stellen sich auch über die nachgesuchte Stückzahlung, und den zum Grunde zu legende Ueberschuß Anschlag zu erklären. Die in besagter Tagesfahrt nicht erscheinende Gläubiger werden, den vorwaltenden

den Umständen gemäß, entweder mit ihren Forderungen so lange zurück gewiesen, bis die sich meldende befriedigt sind, oder aber für Einwilligende geachtet werden. Uebrigens werden den hieselbst unbekanntem die Herrn Justiz-Commissarii Ziegler, zu Werther, und Hoffbauer, zu Bielefeld, als Mandatarii, in Vorschlag gebracht.

## II Sachen, so zu verkaufen.

**Minden.** Da beschloffen worden, zu Entrung des Pflichttheils der von Nordenslychtschen Kinder, den Nachlaß der verstorbenen Frau Krieger- und Domainenrathin von Nordenslycht, geb. von der Beck, öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung zu verkaufen, und dazu Unterschriebenen vom Königl. Pappillen-Collegio Auftrag gegeben worden; so wird hierdurch dem Publicum bekannt gemacht, daß am 1ten Nov. c. damit der Anfang gemacht, und die folgenden Tage, jedesmals des Nachmittags um 2 Uhr, damit fortgesetzt werden soll. Außer allerley der besten und modernesten Meublen, Betten, Leinwand, Zinn, Kupfer etc. Spiegeln, und sonstigem Hausgeräth, finden sich unter dem zu verkaufenden Nachlaß verschiedene Pretiosa, besonders eine goldene Uhr, ein großer brillanter Ring, mit einem großen Stein in der Mitten, und 58 Stück dergleichen kleinere umher, ferner eine beträchtliche Argenterie, unter andern eine

große silberne, modern faconirte Theemaschine, Coffee-Milch-Kanne 10. Leuchter, Messer und Gabeln, Eßfel, Plat de Menage und andere brauchbare, und wohl conditionirte Stücke, welche in der zweiten Woche vorkommen werden: sodenn auch ein Forte piano, ein Clavier; und ein vierstziger moderner Wagen, mit doppeltem Pferdegeschirr. **Beßel.**

**Minden.** Es steht eine Harfe zum Verkauf auch ein gutes Clavier gegen Vierteljährige Pränumeration zu vermieten. Das Intelligenz-Comtoir gibt weitere Nachricht.

**Amte Petershagen.** Zu Befriedigung gewisser Gläubiger sollen folgende Grundstücke des Carl Quese modo der Else Cath. Quesen alhier, als: 1) Ein freyes Gartenstück ohnweit Hr. Studemans Scheurenplatz 6. Sp. nach der Abtretung groß zu 60 rthlr. 2) 2 Morgen auf dem Pdh bey Siegelab belegen, wovon der Zehnte und 1 rthlr. 11 agr. 1 pf. Domainen ans Amte gehen, und nach Abzug dieser Last zu 40 rthlr. a peritis et iuratis geschätzt worden, in Termino den 10ten Dec. öffentlich vor hiesiger Amtestube verkauft werden. Kauflustige können sich sodann Morgens 9 Uhr einfinden. Zugleich werden alle, die ein dingliches Recht an diese Grundstücke haben, zu dessen Angabe und Beweis aufgefordert, oder sie werden abgewiesen werden.

**Amte Sparenberg Werther.** Es wird hiemit bekannt gemacht, daß nachfolgende der Wittwe Hurrelbrink zugehörige, mit gemeinen bürgerlichen Lasten behaftete Grundstücke öffentlich verkauft werden sollen, als 1) das in der Stadt Werther sub Nr. 13. an der Hauptstraße zur Handlung sehr gut belegene Wohnhaus, nebst dahinter befindlichen Scheune, Hofraum und Brunnen, 2) der Garten, ohngefähr 6 Wecher groß, welcher gleich hin-

ter dem Hause liegt, 3) 2 Begräbnisse mit Kopfsteinen auf dem alten Kirchhofe, und 4) ein Frauenkirchenstand, welche Immobilien zusammen auf 959 Rthlr. 25 mgr. 3 Pf. taxiret sind. Kauflustige werden daher eingeladen, ihr Gebot in den auf den 1ten Dec. 1790. 8ten Januar und zuletzt 2ten März 1791. zu Bielefeld am Gerichtshause anberaumten Terminen zu eröffnen, weil auf Nachgebote nicht ferner geachtet werden kann. Schließlich dienet denenjenigen, welche etwa Realansprüche an genannte Immobilien haben, zur Warnung, daß, wenn sie solche in besagten Terminen nicht angeben und geltend machen, sie auf ewig damit abgewiesen werden sollen.

**Minden.** Dem Publicum wird hierdurch bekannt gemacht, daß den 29ten October und an folgenden Tagen die bey dem Regiment von Wolbeck befindliche Königliche Wagen und Packpferde, auf dem Platze vor der Caserne hieselbst, gegen baare Bezahlung öffentlich verauctionirt werden sollen.

**Detmold.** Am nächsten Montag den 25ten Oct. 1790. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, sollen zu Lobshorn, wenn sich Liebhaber dazu finden; in Dersohn unsers Durchlauchtigsten Fürsten, Höchstdero hohen Anverwandten und des ganzen Hofes verkauft werden: 1) Der Parsait; ein 10 bis 11jähriger brauner Hengst vom ächten Araber und einer Engelländerin; welcher hier fünf bis 6 Jahr bedeckte und an die 1200 Rthlr. kostete! — 2) Die Anna, 10jährig vom Engl. Hengste Enchanteur und Senner Stute Domkäufer, sie ist gelb und jetzt von dem Parsait trüchtig! — 3) Stivarns 8jährig vom Engl. Hengste und der Stute Canzler; ist eben so bedeckt und Leinenfuchs. 4) Ein braunes 2 und ein halbjährig Stutsüllen von dem Sensible und Stute Domkäufer. 5) Eine und ein halbjährige Braunschweckstute vom Engl.

Hengst Romulus und Gräfin Louise. 6) Der César ein 6jähriger zugerittener schwarzer, Englischer Senner, von dem Arabischen Hengst Parfait und der Senner Stute Valentini. Die Bezahlung geschieht in vollgültigem Golde, die Pistole zu 5 Rt. und den Ducaten zu 2 Rt. 27 mgr.; wornach sich zu richten. Auf höchsten Befehl. Den 20sten Oct. 1790.

J. K. Lorenz vice Oberstallmeister.

### III Sachen, zu verpachten.

**Minden.** Die, denen Geist und Nicolai Urinen gehörigen Grundstücke, als 1.) Ein Hudethail von 8 Rühren außer dem Siemeons Thore sub No. 22. auf dem Schweinebruche, 2.) Ein Hudethail von 8 Rühren außer dem Rühthore sub No. 63 belegen, welcher mit einer Hecke und Gräben nebst Viehtränke versehen, sollen am 4ten Novembr. a. c. Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause meistbietend verpachtet werden, davon beyh. Hr. Deppen am Markte nähere Nachricht zu erfahren.

### IV Gelder, so auszuleihen.

Es gehet im Monath Martz 1791 ein Capital von 341 Rthlr. ein; wer solches gegen hypothecarische Sicherheit und 5 Proc. Zinsen an sich leihen wil, kann sich bey der Königl. Krieges- und Domainen-Cammer zur gehörigen Zeit melden. Signatum Minden den 2ten Octobr. 1790. Königl. Preussische Mindensche Krieges- und Domainen-Cammer. v. Breitenbach Haß v. Schock.

### V Avertissements.

**Minden.** Eine Person die kocht und Haushaltung versteht auch mit glaubhaften Attestaten versehen ist, wünscht eine Herrschaft und kann gleich in Dienst gehn. Der Rathsdienner Heidenreich gibt weitere Nachricht.

### VI Nachricht.

**Lesebuch** für angehende weibliche Dienstboten (von der Verfasserin des Unterrichts in der Küche und Haushaltung) 2 Theile 1790, 25 Bogen und eine Kupfertafel 8. Halle (Verkaufspreis 15 Ggr.)

Die erste Veranlassung zu der Bearbeitung dieses Buches gab eine zu Magdeburg errichtete Erziehungsanstalt für junge Mädchen, die als Dienstboten in die Welt treten wollen. Die Frau Verfasserin, welche Deutschland als eine seiner besten Schriftstellerinnen kennt, fand diesen bisher so sehr vernachlässigten Gegenstand der weiblichen Erziehung ihrer Bearbeitung vorzüglich werth; und ihr Wunsch, ihr Buch als Handbuch in der gedachten Anstalt eingeführt zu sehen, ist erfüllt worden. Der erste Theil enthält eine Anleitung zur Ausübung der allgemeinen und besondern Pflichten weiblicher Dienstboten, so wie der zweite aus einer kurzen doch vollständigen Anweisung zu allen häuslichen weiblichen Geschäften besteht. Möchten doch recht viele Herrschaften ihren Dienstboten dieses Buch in die Hände geben, und sie dadurch zur treuen Beobachtung ihrer Pflichten zu ermuntern, und sich dadurch selbst rechtschaffene und nutzbare Bediente zu erziehen!

Da der Verleger sah, daß der zweite Theil dieses Buchs alles das enthält, was dem Frauenzimmer des mittlern und untern Standes zur guten Führung des Hauswesens zu wissen nöthig und unentbehrlich ist, so vermogte er die Frau Verfasserin folgenden Titel jenen beizufügen.

Unterweisung für das weibliche Geschlecht in den Pflichten und Geschäften der Kinderwärterin, des Hausmädchens, Nähmädchens, der Köchin, Haushälterin und Krankenwärterin, mit einer Kupfertafel (Verkaufspreis 12 ggr.)

um dadurch dem Buche einen größern Wirkungskreis zu verschaffen, und Eltern aufzumuntern, es ihren Töchtern in die Hände zu geben, die sich dadurch zu liebevollen Pflegerinnen ihrer jüngern Geschwister, zu braven Hausfrauen und guten Müttern bilden können.

Beide Bücher können vorzüglich als Weihnachts und Neujahrs-Geschenke angewandt und empfohlen werden; man kann sie in allen Buchhandlungen haben. Auch ist die Edicten-Sammlung von 1789. bey Nehls Erben für 1 Rthlr. 8 ggr. zu haben.

## Von der Heilung eines Bruchschadens auf eine besondere Art, die aber wirklich erfolgt ist.

In dem Dorfe H— hatte sich vor 12 Jahren ein Arbeitsmann beym Heumachen durch zu starkes Heben einen Bruchschaden zugezogen, der gleich anfangs heftig geworden war. Auf Anraten und durch Bemühung seiner Angehörigen wird für ihn ordentlicher Rath gesucht, ein Band angeschafft und während des ersten halben Jahres manche Kosten angewendet und Mittel versucht um den damit behafteten Mann Hülfe, und wo möglich Heilung zu verschaffen; allein alles geschieht vergeblich und sein Darmbruch wird immer stärker, so daß er zuletzt kaum mehr vor Schmerzen gehen kan. Unter diesen Umständen kömmt ein alter Mann von seiner Bekantschaft zu ihm und gibt ihm folgenden Rath: Er sollte von der Apothek für 1 Egr. sogenantes Schlangenfett holen lassen und sich täglich einigemal über Kosten damit schmieren; auch sollte er zwischen

durch den Saft von frischen Hainebuchenholz, der am Feuer an dem einen Ende herausliefe, mit dem Finger oft aufstreichen und das Bruchband dabei immer wieder brauchen. Nach Verlauf einiger Wochen war beym Gebrauch dieses Mittels der Darmbruch gänzlich ohne weitere andere Mittel, zurückgezogen und völlig geheilet gewesen. Nachher hat der Mann nicht mehr ein Band getragen, und doch immer schwere Arbeiten verrichtet, aber nie beym Heben und Tragen etwas wieder davon gespüret.

Der geheilte Mann lebet noch, und ist ein ehrlicher guter Mann, so daß man an seiner Erzählung nicht zweifeln darf; auch sind mehre da, die um seinen Zufall und Heilung mit wissen. Für die Wahrheit wird also verbürgt.

Blos zum Nutzen und ferneren Prüfung ist dieser Vorfall bekannt gemacht worden.

## Von der Eutergeschwulst und Entzündung bey Kühen.

(Beschluß.)

Man ist aber auch nach der bisher angezeigten Heilart nicht immer so glücklich, die Zertheilung der Entzündung zu bewirken, sondern es kann dieselbe bey einem hohen Grade, wo man zugleich diese Mittel sehr

spät zu gebrauchen anfängt, entweder in eine Vereiterung oder in eine verhärtete Geschwulst übergehen. Im ersten Falle darf man nur das zuerst angeführte Mittel, mit einer Handvoll Kamillenblumen,

der eben so viel Käsepappelkraut versetzen, und solches bis zur Zeitigung, wie vorher gebrauchen; alsdenn aber wird die Eitergeschwulst eröffnet, und dasselbe Mittel so lange fortgesetzt, bis sich alle Verhärtungen und Geschwulst aufgelöset, worauf man endlich die völlige Heilung durch ein täglich einmal auf die Wunde gelegtes Pflaster, (wozu das sogenannte Nürnberger Pflaster am dienlichsten ist,) befördert.

Sollte aber die Entzündung in eine Verhärtung gegangen seyn, und demnach einen harten und unschmerzhaften Knoten in dem Euter zurück gelassen haben: so gibt man einer solchen Kuh anfänglich des Tages drey mahl, einer Bohne groß, Schierlingsextract, und vermehrt dessen Dose bey dem beständig fortgesetzten Gebrauch; jeden dritten Tag in doppelter Quantität, bis endlich das Uebel gänzlich gehoben, und dadurch entweder zu einer Zertheilung oder gutartigen Eiterung gebracht worden. Um nun diesen Endzweck desto mehr zu befördern, ist nöthig, daß zugleich eine gehörige Quantität von frischen oder gedörten Schierlingskraut in ein leinenes Säckchen gethan, dieses alsdenn in sied-heißes Wasser getaucht, und nachdem es wieder stark ausgebrückt worden, so warm als zu erleiden, äußerlich auf die verhärtete Geschwulst des Euters gelegt werde, welches man des Tages einigemal wiederholt, und die Säckchen jeden dritten Tag mit frischem Schierlingskraut erneuert. Jetztgedachte beyde Mittel sind die einzigen, von denen man sich bey dergleichen verhärteten Geschwulsten einigen Nutzen versprechen kann; und ob sie gleich nicht allemal den gesuchten Endzweck leisten, so thun sie solches gleichwohl sehr oft. Nur ist hierbey noch zu erinnern, daß man bey einer guten Kuh, an deren Zucht viel gele-

gen ist, ja nicht zu früh von dem Gebrauche dieser Mittel abstehe.

Bev dieser Gelegenheit muß ich ein Paar üble Gewohnheiten tadeln, die man bey der Entzündung der Euter zum Nachtheil des armen Viehes, anzuwenden pflegt. Man suchet diese Entzündungen fast beständig, entweder mit Bestreichung sehr hitziger Dehle, als: Stein- oder Wachholderöhl ic. oder mit Ueberlegung eines scharfen Eßigs, welcher mit vielen Lehm vermischet worden, zu zertheilen. Beyde sind hierzu unschicklich, und fast allemal höchst schädlich. Die hitzigen Dehle vermehren die schon vorhandene allzugroße Hitze; und der mit Eßig vermischte Lehm taugt nicht auf entzündete Stellen, welche Milchgefäße enthalten, weil alle Säuren die Milch gerinnen machen, welches Gerinnen ohnehin die erste Ursache der entzündeten Euter ist. Weil aber letzteres Mittel zugleich eine zusammenziehende Kraft hat, so wird zwar auf solche Art das noch dünne und flüssige der entzündeten Geschwulst geschwind und bald zertheilet, die Zufälle mindern sich in den ersten Tagen sehr schnell; allein, nach etlichen Jahren bemerkt man einen harten und nunmehr ganz unschmerzhaften Knoten, welches alsdenn eine wirklich verhärtete Geschwulst ist, von der man das Flüssige zerstreuet, und das übrige zu einem unauslöblichen Klumpen verhärtet hat, welcher den Ausfluß der Milch durch eine oder mehr Zitzen für beständig hindert, und sich nicht anders, als durch die oben angegebene Heilungsart mittelst des Schierlings, curiren läßt.

Nach Hrn. von Fischer Vorschrift, in seinem Piesländisch. Landwirthschaftsbuch, Halle 1753, 8: S. 181, wird die Geschwulst der Euter einer frischmilchenden

\*) Hrn. von Willburg Anl. für das Landvolk ic. Nürnberg, 1776, 8, S. 112 — 122.

Ruh gehoben: 1) durch mögliches Fortmelken, damit die Milchstockung nicht zunehme; 2) durch Räuchern mit Wachs oder Roggenmehl auf glühenden Kohlen, doch nicht zu heiß; welches mit Schmierem einer Salbe von Bockätalg und Fett, oder

mit einer Bähung von gekochten Kamillen, Fjopp, Liebstock und Hopfen abzuwechseln. Der Geschwulst wird sehr vorgebeuget, wenn man die Kühe ein paar Wochen vor dem Kalben täglich etwas melket.

## Von der Euter-Geschwulst und Entzündung bey Schafen.

**B**öse Euter bekommen die Mutterschafe, vornehmlich zur Lammzeit, und ihrer viele müssen daran unkommen, wenn die Entzündung des Euters überhand nimt, und der kalte Brand dazu schlägt. Unerachtet nun also dieses eine gefährliche Krankheit der Schafe ist, so findet man doch nicht, daß die ökonomischen Schriftsteller dieselbe genauer untersucht, und bewährte Mittel dagegen vorgeschlagen hätten. William Ellis, der einen besondern Tractat von der Schafzucht geschrieben hat, welcher vom sel. Hrn. Prof. Schreber seinen beliebten Sammlungen stückweise eingerückt worden ist, berührt nichts weiter davon, als daß er einige Salben vorschlägt, um das Euter von der Geschwulst zu heilen, welche auch gute Dienste leisten sollen, wenn das Euter aufbricht; imgleichen, wenn geronnenes Geblüt oder Quetschungen die Ursache des Uebels sind. Diese Salben sind, nach S. 130. des XI. Th. und S. 12. des XIII. Th. der Schreberischen Sammlungen folgende: „Man nimt frische ungesalzene Butter, 1 Viertel Pfund, oder ein Quartierchen Baumbhl, thut darein 5 Unzen Terpentin, 6 Unzen Honig, 3 Unzen frisches unausgeschmolzenes Wachs, 2 Unzen Baumharz und 1 Unze Mennig. Der Terpentin, Honig, das Harz und Wachs kommen in einen gläsernen irdenen Topf, und werden bey gelindem Feuer durch einander gerührt, bis alles sich vereinigt. Alsdenn wird die Butter und das Mennigpulver dazu

„ gethan, und muß ein- oder zweymal  
„ mit einander auffieden, so ist es fertig,  
„ und wird hernach in einem Topfe zum  
„ Gebrauch aufgehoben.“ Die Zuberei-  
„ tung der andern Salbe giebt er folgender-  
„ gestalt an: „Man sammelt auf Wiesen  
„ die so genannte Otterzunge, schneidet  
„ es klein, und stampfet es im Mörser,  
„ preßt sodenn den Saft heraus, und ko-  
„ chet ihn mit frischem Speck, oder noch  
„ besser, in frischer ungesalzener Butter  
„ eine Viertelstunde lang. Mit dieser  
„ Salbe bestreicht man die Euter der  
„ Schafe und Kühe, welche von solchem  
„ Uebel angefochten werden.“

Geutebrück, welcher doch 2 Bände von der Schafzucht geschrieben hat, sagt von bösen Eutern nichts weiter, als S. 239. im 1. Bande folgende wenige Worte: „Wenn Mutterschafe böse Euter bekommen, ist es selten von guter Folge. Wenn fleißig Ausdrücken und mit Honig schmieren nicht bald hilft, müssen sie sterben.“

Derjenige Schriftsteller, welcher noch am allerumständlichsten von dieser Schafkrankheit handelt, ist Leopold in seiner Einleitung zur Landwirthschaft, S. 352, fgg. Er erwähnt dreyerley Ursachen dieser Krankheit. „Erstens“ sagt er: „befinden sich unter den säugenden Schafen auch viele Milchreiche Mütter, zumal, wenn es ein junges starkes Schaf ist, und sol-

„ Gutes gut Futter, reine und gute Hütung  
 „ genießt. Geschieht es nun, daß ihr  
 „ Lamm entweder aufstösig wird, oder es  
 „ zwingt die Milch nicht alle, weil es  
 „ noch zu zart ist, oder es gewöhnt sich  
 „ das Lamm zeitig und gut an das Fut-  
 „ ter, oder es kann eine Nacht über, das  
 „ Lamm und die Mutter nicht zusammen  
 „ kommen: so geschieht es eben, als wie  
 „ bey einer Mutter eines Kindes, daß die  
 „ Milch im Euter sich verdickt, und folg-  
 „ lich das Euter erhitzt und böse werden  
 „ muß. Auch kann 2) eine Schafmutter  
 „ eben in ihrer Art ein Schrecken, als  
 „ wie eine Kinderstillende Mutter haben.  
 „ Denn es kann ein lammsäugendes Schaf  
 „ entweder von einem Hunde, oder von  
 „ etwas andern unvermuthet erschreckt  
 „ werden, daß davon die Milch im Euter,  
 „ eben wie einer Kinder-Mutter er-  
 „ starret. Wenn nun das Lamm die Milch  
 „ nicht bald absauget, so kann dadurch  
 „ dem Schafe das Euter bald böse wer-  
 „ den. Drittens, wenn die Lämmer ent-  
 „ wöhnet werden, oder es stirbt dem  
 „ Schafe das Lamm, so kann zumal,  
 „ wenn es ein gut säugendes und reichlich  
 „ milchhabendes Schaf ist, auch gesche-  
 „ hen, daß ein solches Mutterschaf ein  
 „ böses entzündetes Euter bekommt, und  
 „ zwar sehr leicht, wenn die Schäfer ein  
 „ solches milchreiches Schaf, dem das  
 „ Lamm entgangen, nicht bald mit einem  
 „ andern Lamme versorgen, oder wenn  
 „ sie die Milch aus dem Euter nicht bald  
 „ abmelken.

„ Diesen allhier angeführten Ursachen sind  
 „ noch folgende hinzu zu fügen: 1) Ist diese  
 „ Krankheit am gewöhnlichsten in den Mo-  
 „ naten Merz und April, wo die Schafe bey  
 „ offenen Froste und guten Wetter auf die  
 „ Saat und Weide getrieben werden. In  
 „ diesen Monaten ist die Bitterung noch sehr  
 „ abwechselnd, und es wehen, nachdem die

„ Sonne warm geschienen hat, kalte und  
 „ rauhe Winde; diese verhindern die Aus-  
 „ dünstung der Schafe, und es entstehen  
 „ Stockungen des Geblütes in den Eutern,  
 „ daß solche böse werden. Freylich wäre es  
 „ wohl am zuträglichsten, wenn bey solcher  
 „ Bitterung das Vieh im Stalle behalten  
 „ werden könnte; allein, es will solches bey  
 „ vom Winter übrig gebliebene Vorrath an  
 „ Futter nicht allemal verstaten. 2) Wenn  
 „ sich verschiedene Thiere an die Euter der  
 „ Schafe zur Zeit des Säugens der Lämmer  
 „ anhängen, als z. E. Wiesel, Ottern,  
 „ Katzen und Maulwürfe zu thun pflegen.  
 „ Herr Leopold verneint zwar dieses in Ab-  
 „ sicht der Wiesel damit, weil im Herbst,  
 „ und ehe die Schafe Lämmer ziehen, solche  
 „ keine böse Euter bekommen; allein zu sol-  
 „ cher Zeit legen sich die Wiesel an die milch-  
 „ leeren Euter nicht an. Der Biß und das  
 „ bloße Anhauchen von Wiesel ist einem je-  
 „ den Thiere schädlich, und zieht eine Ge-  
 „ schwulst nach sich. Ein besondres Exempel  
 „ von Ottern, welche in den Schafstall ein-  
 „ geschlichen waren, und viele böse Schaf-  
 „ euter veranlaßten, wird im 17. St. der  
 „ Oekonom. Nachr. der patriot. Gesellsch. in  
 „ Schles. v. J. 1773, S. 133. erzählt.

„ Der Schäfer hörte nämlich des Nachts  
 „ zu öftern malen ein Schmazen im Stalle,  
 „ und forschte also nach, woher solches kom-  
 „ men möchte. Er merkte, daß dieses bey  
 „ einem Mutterschafe war, und als er sich  
 „ bey dem Scheine einer Laterne hinan schlich,  
 „ sahe er, daß eine Otter am Euter des  
 „ Schafes saugte. Man hat überdies aus  
 „ der Erfahrung, daß die Ottern den Kühen,  
 „ wenn sie in den Wald gehen, die Milch  
 „ aus den Eutern saugen. Sie wissen so ge-  
 „ schickt an den Hinterbeinen hinauf zu schlei-  
 „ chen, bis sie an das Euter gelangen. Die  
 „ Kühe, welche bey dem Saugen der Otter eine  
 „ angenehme Empfindung und einen Kitzel  
 „ verspüren, halten stille. In Ställen, wo

es Raken gibt, sehen und hängen sich diese Thiere an die Euter, so, daß die Schafe das Ausfaugen nicht verwehren können, die Euter werden aber davon entzündet. Ebenfalls hängen sich die Maulwürfe an die Euter; sie graben sich im Winter, den Mist hindurch, in die Ställe hinein, weil sie der Wärme nachgehen. 3) Es pflegen auch die Schafmütter den so genannten Schuppengrund an den Zigen oder Strichen zu bekommen; dabey verstopft sich die Milch, das Euter wird verhärtet, und fängt an zu schwären. Diese Schuppen muß man unverzüglich mit einem stumpfen Messer lösmachen.

Da in den ökonomischen Schriften so wenig von dieser Krankheit gefunden wird; so kann es auch nicht fehlen, daß man Hauptmittel wider dieselbe vergeblich darinnen suchet. Dasjenige, was Leopold am angezogenen Orte anführet, besteht in Folgendem: „Die Schäfer schmieren zwar die bösen Euter den Schafen mit Butter; sie waschen solche auch mit Buttermilch, manche auch mit Brandwein; sie nehmen solche zwar in Acht, so gut als sie in solchen Zufällen können; sie werden aber niemals verhindern, daß nicht das Euter, wo nicht ganz, doch zum wenigsten eine Seite darauf gehe; ja, selten bringen sie eins mit dem Leben davon. Die Schäfer sind auch hierin nicht sofort einer Unachtsamkeit zu beschuldigen, wenn das Schaf die Milch im Euter behalten, oder solche das Lamm nicht alle abgefogen hat, denn unter einer Menge alter Schafe und Lämmer ist solches unmdglich zu übersehen. Die Schäfer werden den Zufall am Mutter-

Der Schluß

„ Schafe nicht eher gewahr, als wenn sie sehen, daß dasselbe auf einem Beine, auf welcher Seite das Euter böse geworden, zu hinken anfängt; dann es ist aber allemal zum Zertheilen der Milch schon zu spät, denn das Euter hat schon die Inflammation bekommen, und die verstandene Milch muß nun zur Materie werden. Ueberdem kan einem Schafe nicht so, als einer kindstillenden Mutter, auf viele Art Hülfe geleistet werden. Wenn die Schäfer ein Schaf, das ein böses Euter bekommt, gewahr werden, und sperren es in ein warmes Stälchen ganz allein, drücken demselben aus den Strichen die Milch, und schlagen entweder in Brandwein getunkte Flecke Tag und Nacht über; oder sie nehmen warmen Rühmist, und machen einen recht großen Umschlag davon über das ganze Euter, und thun es, wenn einer trocken worden, mit einem frischen Umschlag Tag und Nacht wieder; oder wenn sie in Ermangelung des warmen Rühmistes, von fetten Lehm mit Milch eingeweicht, dergleichen Umschläge machen; so verhüten sie allemal, daß doch die Materie nicht die ganze Euterseite mit einnimmt, noch dem Schafe in den Leib infressen kann, und daß solches endlich davon sterben müsse.“

Hieraus erhellet, daß Leopold diese Krankheit fast für unheilbar hält; und es ist wahr, daß solcher Zufall eine genaue Sorgfalt, auch unverweilte Anwendung gehöriger Mittel erfordert. Hauptsächlich kömmt es darauf an, daß man solche Mittel wähle, die der Geschwulst und Entzündung Einhalt thun.

Künftig.